

Liebe Gemeinde !

Es geht darum, daß wir in unserer Versammlung hier das rechte, volle, unser würdige Selbstverständnis haben. Die heutige Epistel spricht von diesem unserm einzig würdigen Selbstverständnis. Da sagt Paulus: "Ich freue mich, zu leiden für euch", das ist das Leiden Christi für den Leib der Kirche, kein anderes. Und das ist ein Dienst, sagt er, der mir aufgetragen ist von Gott. So ist es vorgesehen im Haushalt Gottes, sagt er. Das haben wir heutigen Tages erstmals voll und ganz erkennen dürfen; es ist ja äonenlang verborgen gewesen. Uns hat Gott es jetzt ein für allemal zu erkennen gegeben. Das ist jetzt das Geheimnis, daß ihr es wisset und mit solchem Wissen unter den Völkern lebt, getrieben in eurem Innern, von diesem Wissen zu reden, es den andern zu künden, sie zu mahnen und zu belehren - jedermann belehrt in Weisheit, bis das Unternehmen Gottes sich erfüllt hat.

Was hat der Apostel da im Blick? Auf einen ganz kurzen Nenner gebracht dies: Gegen eure und unsere Ansicht, sagt er, sind nicht viele einander nichtsangehende Menschengruppen in dieser Welt, sondern über alle Zerklüftung hinweg sind sie alle des Einen Gottes einziges Volk. Und Einer, Jesus Christus, ist unter allen Menschen ein für allemal für alle Menschen von Gott wichtig gemacht worden als der Eine, Einzige, der noch Rat und Ausweg weiß und schaffen kann in jener alle gemeinsam bedrängenden Not des Todes. Er ist die Zuflucht, die Gott uns eröffnet hat, und eine solche, daß alles

andere zurückzutreten hat.

Wir, die Jünger Jesu, wissen das. Das ist unser Selbstbewußtsein. Man spürt: das gewichtet uns innerlich um. Nun kriegen andere Dinge den Vorrang vor denen, die uns bisher besetzt hatten. "Jedermann" ist nun der "Nächste"-dreimal ist es gesagt, so wichtig erscheint es dem Apostel, jedermann ohne Auslassung. Das ist nicht leicht, wir wissen es. Dazu sind wir nicht aus uns getrieben. So entsteht ein Kampf, den wir zu bestehen haben. Der bringt Trübsal und Leiden und oft die Versuchung: Gib's doch auf! Da redest du hoffnungslos; du bist bloß der "Dumme"! Solche aus unserem Engagement entstehende Leiden sollen wir auf uns nehmen und im Glauben wissen: aus innerem Zwang müssen wir reden von dem, was uns Hoffnung gibt. So ist der Haushaltsplan Gottes, daß wir jedermann reden müssen von Gott und seiner Güte. Das ist unser Selbstverständnis, und das vertreten wir als unser Geheimnis unter den Völkern: Christus gibt uns die Hoffnung: "Er ist unter euch, er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit". Diese Weisheit ist nicht vorläufiges Zeug, so daß es vor jeden hingestellt und von ihm auch sofort vernommen werden könnte. Nein, ich mühe mich und kämpfe, aber mit jener Kraft, die mir durch den Geist aus Gott gegeben ist. Das ist unser Beruf, den wir kennen als eine Gruppe von Menschen unter den Völkern in der einen Menschheit, die noch so ahnungslos ist. Wir sollen den Mund auf tun, wir Getauften, und das Leiden nicht scheuen, denn es ist das Leiden Christi, das wir dann an unserem Leibe tragen, in der Hoffnung auf seine Herrlichkeit. Darum ging es jetzt: daß das unser uns würdiges Selbst-

bewußtsein sei. Dies ist es für uns Christen - und
nichts anderes. Amen.

(Homilie am 17.7.1977)

St. Laurentius